Sieben Symbole des Heiligen Geistes
Von Adolf Heller

Was ist der Heilige Geist? Ist Er eine göttliche Person, oder ist Er nur eine vom Vater und vom Sohn ausgehende Wirkung? Oder ist Er beides? In den ernstesten christlichen Kreisen wird diese wichtige Frage oft besprochen, und unsere starren, natürlichen, einseitigen Denkgesetze, die die großen wesenhaften Zusammenhänge der Christusfülle und das «Sowohl-als auch» der göttlichen Wahrheit nicht zu erfassen vermögen, treiben Gläubige, die im Geiste und in der Gesinnung sonst wirklich eines sind, in ausgesprochene Gegnerstellung.
Es ist die Art Gottes, uns, Seinen oft so törichten Kindern, in Bildern und Symbolen das Wesen Seiner Wahrheit zu erklären. So haben wir auch für den Geist Gottes und Seine Aufgaben und Ämter eine Reihe von Sinnbildern.
Ehe wir sieben solcher Symbole aufzählen, wollen wir kurz sehen, welcherlei Tätigkeiten dem Heiligen Geist zugeschrieben werden. Daraus werden wir erkennen, ob wir es bei dem Geiste Gottes nur mit einer personenlosen Kraft und Wirkung oder wirklich mit einer göttlichen Persönlichkeit zu tun haben. —
In Joh. 4, 24 sagt der Herr: «Geist ist Gott», und Paulus bezeugt in 2. Kor. 3,17: «Der Herr aber ist Geist». Schon das sollte uns zu denken geben. Der Apostel bittet in Römer 15, 30 seine Brüder, «durch unsern Herrn Jesum Christum und durch die Liebe des Geistes mit ihm zu kämpfen ...»
Die Liebe des Geistes! Wir wissen von der Liebe des Vaters und von der Liebe des Sohnes. Hier aber lesen wir von der Liebe des Geistes! Kann eine Kraft oder eine Sache lieben? Das kann doch nur eine Persönlichkeit!
Wohl muss alles Gott dienen (Ps. 119,91), aber der «Dienst des Geistes» ist doch etwas gewaltig Erhabeneres als der «Dienst des Todes» und der «Dienst der Verdammnis» (2. Kor. 3, 7—9).
Wichtige Aufschlüsse über die Arbeit des Heiligen Geistes gibt uns Johannes 16. Dort lesen wir von dem Paraklet (Tröster; Fürsprecher, Sachwalter, Helfer), dass Er die Welt überführt (beschuldigt, aufdeckt, zuschanden macht) von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht (Vers 8). In den Versen 13 und 14 sagt der Herr, dass der Geist der Wahrheit uns in die ganze Wahrheit leitet, dass Er hören und das Gehörte reden wird, dass Er Kommendes verkündigt und den Sohn Gottes verherrlicht. Das sind gar gewaltige und wunderbare Aufgaben!
Auch im 2. Kapitel des 1. Korintherbriefes lesen wir köstliche Zeugnisse bezüglich des Geistes Gottes. Nach dem 10. Vers wird uns das, was nach dem vorhergehenden Vers kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, durch Seinen Geist geoffenbart (enthüllt oder entschleiert). Und dieser in uns wohnende Geist erforscht (spürt nach oder spürt auf) alles, auch die Tiefen (also nicht nur die Höhen) Gottes.
Wenn wir bedenken, dass Tiefen fast immer Gerichte bezeichnen (Ps. 36, 6; 68, 22; 69, 15; 71, 20; 88, 6 u. v. a. m.), so darf der Glaube aus diesem Schriftzeugnis erkennen, dass der Geist Gottes uns Wesen und Ziel der Gerichte lehrt. Da wird es nicht mehr vorkommen, dass man bezüglich des Zweckes und

der Dauer der äonischen Pein und der Strafen in den Feuergefängnissen der Hölle streitet.
Wenn auch der Heilige Geist immer nur den Vater und den Sohn verherrlicht, selbst aber zurücktritt, so gibt uns die Schrift doch manchen tiefen Einblick in Seine mannigfachen Ämter und Aufgaben, die Er gemäß den Vorsätzen und Ratschlüssen Gottes aus- und durchführen wird. Betrachten wir folgende sieben Symbole des Geistes:

1. Feuer
2. Wind
3. Wasser
4. Öl
5. Taube
6. Siegel
7. Pfand

«... zerteilte Zungen wie von Feuer ...»
(Apg.2,3)

Als die Apostel am Tage der Pfingsten an einem Ort versammelt waren, erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer und setzten sich auf jeden einzelnen von ihnen. Und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt.
Die feurigen Zungen waren das äußere sichtbare Zeichen für das, was innerlich in ihnen vorging. Die Zungen weisen auf das kraftvolle Zeugnis hin, das ihnen gegeben wurde. Denken wir nur an Petrus, der kurz vorher seinen Herrn aus Feigheit vor einer Magd dreimal verleugnet hatte! Wie gewaltig und furchtlos ist seine Ansprache, die er in Apg. 2,14—36 hält! Er hat fürwahr «eine Zunge der Belehrten» (Jes. 50,4), eine «Zunge wie ein verzehrendes Feuer» (Jes. 30,27) bekommen und Israel seine Sünde vorgehalten!
Wir werden später sehen, dass der Geist Gottes auf den Herrn kommt wie eine Taube. Warum aber senkt Er sich auf die Jünger nicht in Tauben-Art, sondern in Feuer-Art?
Feuer bedeutet in der Symbolsprache immer Gericht. Da wir noch im Fleische sind und das Fleisch wider den Geist gelüstet (Gal. 5, 17), so geschieht jede Geistesmitteilung und Geistesvermehrung unter Gericht und Selbstverwerfung.
Aber nicht nur vollzieht sich jede Mitteilung des Heiligen Geistes nach vorhergegangenem Selbstgericht, sondern jede Vermehrung und jedes Erfülltwerden mit dem Geiste Gottes bringt uns auch in tiefere Beugung und in völligere Todesgemeinschaft mit dem Herrn und in wachstümliche Sterbenswilligkeit der Sünde, dem Fleisch, der Welt und dem Seelischen gegenüber.
Wollen wir nie vergessen, dass die Apostel den Geist wie Zungen von Feuer empfingen, und dass sich auch bei uns, solange wir im Fleische sind, jede Vermittlung und Vermehrung von Gottes Geist und Leben unter Selbstgericht und Ich Verwerfung vollzieht! —

«Der Wind weht, wo er will...
also ist jeder, der aus dem Geiste geboren ist»
(Joh. 3,8)

Der Wind ist ein weiteres Symbol für den Heiligen Geist. So wie er weht, wo er will, und man nicht weiß, woher er kommt noch wohin er geht, so wirkt und waltet der Geist, ohne sich um die Anordnungen oder Hemmungen der Menschen zu kümmern.
In 1. Kor. 12, 4—11 lesen wir, dass der Geist alle Gnadengaben und Dienste in der Gemeinde bewirkt. Dabei richtet Er sich aber nicht nach den mehr oder weniger selbstsüchtigen Bemühungen und Bestimmungen menschlicher Machtbefugnisse, sondern teilt aus, «wie Er will».
Wohl kennt die biblische Ordnung der Gemeinde ein berechtigtes und sogar lobenswertes «Trachten nach einem Aufseherdienst» (1. Tim. 3, 1) und ein «Anfachen der Gabe Gottes» (2. Tim. 1,6), aber letztlich gilt doch auch hier 2. Kor. 5,17: «Alles aber von dem Gott, der uns mit Sich selbst versöhnt hat durch Christum...»
In der gleichen Souveränität, mit der der Geist Gottes einst Paulus und seinen Begleitern wehrte, nach Asien und Bithynien zu reisen (Apg. 16, 6.7), wird Er dereinst die jetzt noch in der Wüste dorrenden Totengebeine des Volkes Israel lebendig machen (Hes. 37,5)! Wer wollte oder könnte Ihn daran hindern? Er wirkt und waltet, wo und wie Er will!
Der gleiche Geist, der einst Jesum aus den Toten auferweckte, wohnt jetzt in uns und wird nach Römer 8,11 kraft dieser Innewohnung auch unsere sterblichen Leiber lebendig machen.
Während das Fleisch nur «Werke» hervorzubringen vermag (Gal. 5,19), bringt der Geist «Frucht» (Gal. 5, 22). Werke sind etwas Geschaffenes, Totes; Frucht ist Leben und entsteht durch Zeugung. Und Zeugung wiederum beruht nicht auf dem Grundsatz der Macht und Gewalt, sondern der Liebe.
Diese lebenschaffende, zeugende Tätigkeit des Geistes Gottes kann nichts und niemand unterbinden. Im Gegenteil! Je mehr die Gläubigen, die schwachen, armseligen Gefäße des Heiligen Geistes (1. Kor. 6,19), unterdrückt und verfolgt werden, desto unmittelbarer und völliger vermag der Geist Gottes Sein wunderbares Werk zu tun: die Herrlichkeit des Christus zu erschließen und die Gesinnung Gottes zu wirken.
Er weht und waltet, wie und wo Er will, und führt durch «Brausen wie von einem gewaltigen Winde» (Apg. 2,2) oder durch den «Ton eines leisen Säuselns» (1. Kon. 19, 12) die Gnadenabsichten und Rettungsgedanken des Vaters der Liebe aus. —

«Ströme lebendigen Wassers»
(Joh. 7, 38.39)

Wir Abendländer vermögen uns den Wert des Wassers im Orient kaum vorzustellen. So kann z. B. der giftige, tiefgewurzelte Dornstrauch, der alles Leben erstickt und mit seinen langen, harten und spitzen Dornen ein undurchdringliches Hindernis bildet, nur dadurch wirksam bekämpft werden, dass man den Boden dauernd berieselt. Nicht totes, sondern nur lebendiges Wasser vermag ihn auszurotten.
Das Frohlocken und der Jubel der Losgekauften Jehovas, wenn erst einmal das dürre Land zu Wasserquellen wird und Ströme in der Wüste und Bäche in

der Steppe hervorbrechen (Jes. 35,10.7.6), sind keine morgenländische Übertreibung, sondern durchaus verständlich, wenn man wasserlose, heiße Wüstengebiete mit dem durch das lebendige Wasser zum Paradies gewordenen heiligen Lande vergleicht.
Daraus wird auch verständlich, weshalb lebendiges Wasser ein Symbol für den Heiligen Geist ist. Es vermag nicht nur den giftigen Dornstrauch der Sünde und des Fluches (1. Mose 3,18; Jes. 5,6; 34,13; Micha 7,4; Joh. 19,2) auszurotten, sondern kann Zypressen und Myrten da wachsen lassen, wo vorher Brennnesseln und Dornsträucher aufschössen (Jes. 55,13).
Möchten wir in unserem persönlichen Leben immer tiefer und wesenhafter erfahren, dass das lebendige Wasser des Geistes Gottes den Dornstrauch der Sünde zum Absterben bringt und herrliche Früchte zur Ehre unseres Vaters in uns zeitigt! —
Wasser spielt auch in den zeremoniellen Verordnungen des Gesetzeshaushaltes eine wichtige Rolle. Denken wir nur an das eherne Reinigungsbecken, das zwischen dem Brandopferaltar und dem Eingang zum Heiligtum im Vorhof der Stiftshütte stand! Darüber lesen wir in 2. Mose 30,17—31: «Und Jehova redete zu Mose und sprach: Mache auch ein Becken von Erz und sein Gestell von Erz, zum Waschen; und setze es zwischen das Zelt der Zusammenkunft und den Altar, und tue Wasser darein. Und Aaron und seine Söhne sollen ihre Hände und ihre Füße daraus waschen. Wenn sie in das Zelt der Zusammenkunft hineingehen, sollen sie sich mit Wasser waschen, dass sie nicht sterben, oder wenn sie dem Altar nahen zum Dienst, um Jehova ein Feueropfer zu räuchern. Und sie sollen ihre Hände und ihre Füße waschen, dass sie nicht sterben; und das soll ihnen eine ewige Satzung sein, ihm und seinem Samen bei ihren Geschlechtern.»
Was Aarons und seiner Söhne Zeremonie hier vorschattet, vollzieht sich auch in unserm praktischen Wandel: Wenn wir Gott irgendeinen Dienst tun dürfen, so benötigen wir die vorherige Reinigung «durch die Waschung mit Wasser durch das Wort» (Eph. 5, 26). Aber auch Israel als Volk wird dereinst, ehe es seine gottverordnete Aufgabe antritt, der Licht- und Heilsvermittler der Nationen zu sein (Jes. 42,6; Joh. 4,22), einen gewaltigen Reinigungsprozess erleben (Sach. 13,8.9; Maleachi 3,1—3). —
Ströme lebendigen Wassers! Eine große, herrliche Verheißung, die uns bezüglich des Geistes Gottes gegeben ist! Wie wird es einmal sein, wenn der Lebensstrom des Heiligen Geistes selbst die Wasser des Toten Meeres gesunden lässt und überall, wohin er kommt, Leben wirkt (Hes. 47,8.9 a)!
Wenn aber erst das, was in Joel 3,28 Israel verheißen ist, sich in seinem göttlichen Vollumfang im ganzen All erfüllen wird, dann werden wir verstehen, dass Gott «über die Maßen» mehr zu tun vermag, «als was wir erbitten oder erdenken» (Eph. 3,20).—
Möchte sich Jes. 44,3 schon jetzt in unserem Leben bewahrheiten: «Ich werde Wasser gießen auf das Durstige und Bäche auf das Trockene; ich werde meinen Geist ausgießen auf deinen Samen und meinen Segen auf deine Sprösslinge». Dann werden wir dankerfüllt erleben, was in Jes. 58,11 geschrieben

steht: «Beständig wird Jehova dich leiten, Er wird deine Seele sättigen in Zeiten der Dürre und deine Gebeine rüstig machen. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie ein Wasserquell, dessen Gewässer nicht trügen». —

«Gesalbt mit Freudenöl...»
(Hebr. I,9 und Apg. 10,38)

Das Gesetz des heiligen Salböls lesen wir in 2. Mose 30,22—33. Dort heißt es: «Und Jehova redete zu Mose und sprach: Und du, nimm dir die besten Gewürze: von selbst ausgeflossene Myrrhe fünfhundert Sekel, und würzigen Zimmet die Hälfte davon, zweihundertundfünfzig, und Würzrohr zweihundert-undfünfzig, und Kassia fünfhundert, nach dem Sekel des Heiligtums, und ein Hin Olivenöl; und mache daraus ein öl der heiligen Salbung, eine Mischung von Gewürzsalbe, ein Werk des Salbenmischers; es soll ein öl der heiligen Salbung sein. Und du sollst damit salben das Zelt der Zusammenkunft und die Lade des Zeugnisses, und den Tisch und alle seine Geräte, und den Leuchter und seine Geräte, und den Rauchaltar und den Brandopferaltar und seine Geräte, und das Becken und sein Gestell, und du sollst sie heiligen; und sie sollen hochheilig sein; alles, was sie anrührt, wird heilig sein. Und Aaron und seine Söhne sollst du salben und sollst sie heiligen, um mir den Priesterdienst auszuüben. Und zu den Kindern Israel sollst du also reden: Ein öl der heiligen Salbung soll mir dieses sein bei euern Geschlechtern. Auf keines Menschen Fleisch soll man es gießen, und nach dem Verhältnis seiner Bestandteile sollt ihr keines desgleichen machen; es ist heilig, heilig soll es euch sein. Wer desgleichen mischt, und wer davon auf einen Fremden tut, der soll ausgerottet werden aus seinem Volk.»

Sowohl die Stiftshütte und ihre Geräte als auch die Priester wurden mit dem öl der heiligen Salbung gesalbt. Die gottverordnete Aufrichtung der Stiftshütte und die Amtshandlungen der Hohenpriester und seiner Genossen waren Vorbilder oder Wahrzeichen (Sach. 3,8) der Person und des Werkes des Christus. Was im israelitischen Kult anschaulich und bildhaft geschah, vollzieht der Herr an Israel und den Nationen, in der Geisterwelt und im ganzen weiten All wesenhaft und wirklich.

Die Salbung mit öl deutet an, dass alles, was der Herr tut, durch den Geist Gottes geschieht, der ein Geist der Kraft (Apg. 10,38) und der Freude (Hebr. 1,9; Ps. 51,11.12) ist.

Dass das Salböl ein Abbild des Heiligen Geistes bzw. Salbung Geistesmitteilung ist, erhellt auch aus 2. Kor. 1,21. Dort lesen wir: «Der uns aber mit euch befestigt in Christum und uns gesalbt hat, ist Gott...» Was die Korinther erfahren hatten, war keine Salbung mit öl, sondern eine Salbung mit Geist. Vgl. I.-Sam. 16,13!

Diese Salbung mit Geist bewirkt auch Verständnis und Erkenntnis Gottes und Seiner Gedanken. Darum bezeugt Johannes in seinem ersten Brief (2,20.27): «Ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisset alles . . . Die Salbung, die ihr von Ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr bedürfet nicht, dass euch jemand belehre, sondern wie dieselbe Salbung euch über alles belehrt und

wahr ist und keine Lüge ist, und wie sie euch belehrt hat, so werdet ihr in Ihm bleiben.»
Im 92. Psalm stellt der inspirierte Sänger die Gesetzlosen den Gerechten gegenüber. Die Gottlosen nennt er unvernünftige oder tierische Menschen, die die Werke und Gedanken Gottes nicht verstehen (Vers 5 und 6), während er von sich bezeugt, dass er «von frischem öle übergössen» wird (Vers 10).
«Du hast mein Haupt mit öl gesalbt», ruft David frohlockend in seinem herrlichen Hirtenpsalm aus und will damit kundtun, dass Gott ihm durch Seinen Geist reichliche Segnungen hat zuteil werden lassen.
Die törichten Jungfrauen haben wohl ein Gefäß, eine Form der Gottseligkeit, aber der Inhalt, die Kraft des Geistes, fehlt ihnen.
Der vom Jerusalem der Gottesgemeinschaft nach dem Jericho des Fluches (Jericho heißt Stadt des Fluches!) hinabziehende Mensch fällt unter die Räuber. Geistlicherweise zieht man nach Jerusalem immer hinauf und von Jerusalem immer hinab, wie es auch immer in der Schrift heißt «hinab nach Ägypten» (Ägypten = Finsternis!). Dieser nach Jericho ziehende Mensch schattet dich und mich, Israel und die Nationen, die Engel- und Geisterwelt, ja, das gesamte All ab. Der Samariter, ein Abbild des Herrn und ein Vorbild für uns, legt voll tiefen inneren Mitgefühls einen Wundverband an und gießt öl und Wein darauf. Während das öl, wie wir sahen, den Geist Gottes abschattet, ist der Wein ein Symbol der Freude (Ps. 104,15; Spr. 31,6). Ein freudiger Geist wird denen zuteil, die vorher zerschlagen waren (Ps. 51,10—12), ihre Trauer wird in Freude verwandelt (Jer. 31,13 b).
Gott wolle in Gnaden auch uns mit Heiligem Geist und Kraft salben (Apg. 10,38), dass unser Leben und Wandel Ihn preise! —

«Er sah den Geist Gottes wie eine Taube herniederfahren ...»
(Matth. 3,16)

Wir sahen, dass Feuer, Wind, Wasser und öl Sinnbilder des Geistes Gottes sind. Hier begegnen wir nun einem weiteren Symbol, der Taube. Während die Jünger an Pfingsten den Geist Gottes als feurige Zungen empfingen, senkte Er sich auf den Herrn «wie eine Taube».
Die Taube begegnet uns zum erstenmal in der Schrift in 1. Mose 8. Dort lesen wir, dass Noah einen Raben ausließ, der aber nicht wieder zurückkehrte. Danach ließ er eine Taube fliegen, die wieder zurückkam. Zum zweitenmal aus der Arche geflogen, kehrte sie auch wieder zurück und brachte einen Ölzweig mit.
Sieht der Glaube, für den alle Schriften von Christus zeugen (Joh. 5,39), in der zu Noah zurückkehrenden Taube nicht den zum Vater zurückkehrenden Herrn, der auf Erden nicht hatte, da er Sein Haupt hinlegte (1. Mose 8,9; Matth. 8,20) und der dann zum zweitenmal vom Vaterhause auf die Erde herniederkommen wird, um Sein Friedensreich aufzurichten? Das sind wunderbare Dinge, die dem Unglauben eine Torheit sind, aber uns Gottes Art und Wesen, Pläne und Ziele offenbaren.

Im Hohenlied und in den Propheten wird Israel, die Braut des Herrn, als Taube bezeichnet (Hoheslied 2,14; 5,2; 6,9; Jes. 60,8; Hosea 11,11), und die Jünger werden in Matth. 10,16 ermahnt, einfältig wie die Tauben zu sein.
Der Rabe ist nach der Schrift ein unreines, d. h. nicht als Opfer zu gebrauchendes, die Taube hingegen ein reines Tier. Sie symbolisiert Reinheit und Einfalt.
Wir verstehen jetzt, weshalb der Heilige Geist auf den Herrn wie eine Taube, auf die Jünger jedoch wie Zungen von Feuer herniederkam. Unreine Menschen bedürfen des vorhergehenden Gerichts bzw. Selbstgerichts, um des Geistes Gottes teilhaftig zu werden; der Herr dagegen, der einzig Reine, das einzige lebendige grüne Holz am erstorbenen, dürren Menschheitsbaum (Lukas 23,31), empfängt die Salbung wie eine Taube! —

«Versiegelt mit dem Heiligen Geiste...»
(Eph.1,13)

Dreimal schreibt der Apostel Paulus von unserer Versiegelung mit dem Heiligen Geiste: in 2. Kor. 1,22; Eph. 1,13 und Eph. 4,30. Etwas Wertvolles, das von niemand angetastet werden darf, wird versiegelt. Das tut auch Gott mit uns. Wir, der Leib Seines Sohnes oder die Fülle (Vervollständigung) des Christus, sind kostbar in Seinen Augen. Darum versiegelt Er uns. Nicht durch menschliche Zeremonien, sondern durch den Heiligen Geist der Verheißung.
Das Wort versiegeln, das der Apostel hier gebraucht, kann auch mit verbergen übersetzt werden. Wir sind in der Tat nach Kol. 3,3 Verborgene, die hier auf Erden keine große Rolle spielen oder Hervorragendes leisten. Auf dem Platz, auf den Gott uns gestellt hat, tun wir still und treu unsere irdische Pflicht und sind zufrieden, die Letzten zu sein (1. Kor. 4,9). Auch trachten wir nicht nach hohen Dingen (Rom. 12,16), sondern können warten, bis wir der auf uns harrenden Schöpfung (Rom. 8,19) mit dem Christus in Herrlichkeit geoffenbart werden (Kol. 3,4).
Als Versiegelte und Verborgene kann uns nichts und niemand abtrennen von der Liebe Gottes (Rom. 8,35.39); in allen Anfechtungen der Finsternis vermögen wir, wenn wir wirklich allezeit in Christo erfunden werden, nicht nur zu siegen, sondern sind «mehr als überwinder» (Rom. 8,37)!
Der Heilige Geist der Verheißung, d. h. der Geist in Seinem Amt als Bestätiger und Erklärer der Zusagen Gottes, versiegelt oder verbirgt uns «auf den Tag der Erlösung» (Eph. 4,30). Welch eine herrliche Zusage ist in diesem Wort enthalten! Der Geist Gottes tut Sein bewahrendes Werk bis zu jenem Augenblick, wo wir, befreit von diesem Sündenleibe, das schauen dürfen, was wir geglaubt haben. Wieviel Trost liegt doch für uns in diesem Symbol des Heiligen Geistes! Was ein unantastbares Siegel, eine unzerstörbare Verhüllung für irgendeinen Gegenstand bedeutet, das bedeutet der Geist Gottes für uns. Wie sicher und getrost dürfen wir bei aller Schwachheit, bei 'allem Misstrauen gegen uns selber unseren Weg gehen! Wir sind mit dem Heiligen Geist der Verheißung versiegelt, sind durch Ihn verborgen mit Christo in Gott (Kol. 3,3)! Wer vermöchte da uns anzutasten und vom Herzen unseres Vaters wegzureißen? —

«Gott hat das Pfand des Geistes in unsere Herzen gegeben»
(2. Kor. 1,22)

Das Pfand (Angeld, Handgeld oder Unterpfand) sei als letztes Symbol des Geistes Gottes genannt.
In Eph. 1,14 wird der Heilige Geist als «Unterpfand unseres Erbes bis zur Erlösung (oder Einlösung) des erworbenen Besitzes» bezeichnet. Wir haben also von dem, was uns von unserem Vater als Erbe bestimmt und zugedacht ist, heute schon ein Angeld oder Pfand. Gott hat uns, um uns Seiner Zusagen zu vergewissern, schon einen Teil von dem ausgezahlt, was einmal unser Erbe sein wird. Wir dürfen durch den Geist und im Geiste jetzt schon das genießen, was einst in Fülle unser sein wird.
Worin wird unser Erbe bestehen? Was umfasst das, was dereinst uns gehören wird? Wer ein irdisches Erbe zu erwarten hat, freut sich darauf und sinnt wohl manchmal darüber nach, wie er später einmal sein Eigentum verwalten und gebrauchen wird.
Wieviel mehr sollten Kinder Gottes über ihr «unverwesliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbteil, welches in den Himmeln aufbewahrt ist» (1. Petri 1,4), nachsinnen! Statt dessen streitet und sündigt man um verwesliche, befleckte und verwelkliche Erbgüter auf dieser verfluchten, dem Gericht und Untergang verfallenen Erde! Wie töricht! Möchten wir doch lernen, zu sinnen auf das, was droben ist (Kol. 3,2)!
Wir, die wir kraft Gottes Erwählung und Zuvorbestimmung Christusglieder sein dürfen, werden dereinst nicht weniger erben als das ganze All, wie in Römer 8,32 geschrieben steht: «... wie wird Er uns mit Ihm nicht auch das All schenken?»
«Erben Gottes und Miterben Christi!» (Römer 8,17), lautet die umfassende, nicht abzugrenzende Verheißung, die uns gegeben ist. Und von den zukünftigen Hoffnungsgütern haben wir bis zu ihrer endgültigen Einlösung jetzt schon als Pfand den Heiligen Geist. Er erschließt und offenbart uns nicht nur, was unser harrt, sondern teilt es uns auch mit und lässt es uns genießen! Wir dürfen jetzt schon schmecken, was einst in Fülle und Herrlichkeit unser sein wird.
Wenn wir Erben des gesamten Alls sind, so verstehen wir auch, was Paulus meint, wenn er in Kol. 2,10 schreibt, dass wir in dem zur Fülle gebracht sind, der das Haupt über jedes Fürstentum und jede Gewalt ist, in Christo; dass wir, mit anderen Worten, diesen himmlischen Mächten gegenüber Herrn- und Hauptesstellung einnehmen. Wir, die wir ihre Richter oder Zurechtbringer sind (1. Kor. 6,3), nehmen allen Engelgewalten gegenüber nicht untergeordnete Knechtesstellung, sondern übergeordnete Hauptesstellung ein. Das bilden wir uns nicht ein, das haben wir uns nicht erwünscht oder ausgedacht, sondern ' das hat Gott bei Sich selbst beschlossen und uns verheißen.
Und von dieser Erhöhung haben wir durch den Heiligen Geist jetzt schon ein Angeld: wir stehen kraft der Kreuzestat Christi nicht mehr unter der Herrschaft finsterer Engelmächte; ja, wir dürfen Gott in ganz andrer, höherer Weise erkennen und anbeten als die heiligen Heerscharen der Höhe. —
Möchten wir den uns als Pfand gegebenen Geist nie dämpfen (1. Thess. 5,19) noch betrüben (Eph. 4,30), sondern durch Ihn wandeln (Gal. 5,25; Rom. 8,4) und uns durch Ihn leiten lassen (Rom. 8,14), um so in die ganze Wahrheit ge-

führt zu werden (Joh. 16,13) und den vollen Reichtum all dessen zu erkennen und zu verkündigen, was uns von Gott geschenkt worden ist (1. Kor..2,12.13)!